

Sobald das Frühjahr kam und die Sonne die Erde erwärmte, sagte die Schwalbe dem Däumelichen Lebewohl, die das Loch öffnete, welches der Maulwurf oben gemacht hatte. Die Sonne schien so herrlich zu ihnen herein, und die Schwalbe frug, ob sie mitkommen wolle; sie könne auf ihrem Rücken sitzen; sie wollten weit in den grünen Wald hineinfliegen. Aber Däumelichen wußte, daß es die alte Feldmaus betrüben würde, wenn sie die so verliesse.

„Nein, ich kann nicht!“ sagte Däumelichen.

„Lebe wohl, lebe wohl! Du gutes, niedliches Mädchen!“ sagte die Schwalbe, und flog hinaus in den Sonnenschein. Däumelichen sah ihr nach, und die Thränen traten ihr in die Augen, denn sie war der armen Schwalbe so gut.

„Quivit, quivit!“ sang der Vogel und flog in den grünen Wald. — Däumelichen war sehr betrübt. Sie erhielt gar keine Erlaubniß, in den warmen Sonnenschein hinauszugehen. Das Korn, welches auf dem Felde, über dem Hause der Feldmaus, gesäet war, wuchs auch hoch in die Luft empor; das war ein ganz dichter Wald für das arme kleine Mädchen, die ja nur einen Zoll lang war.

„Nun bist Du Braut, Däumelichen!“ sagte die Feldmaus. „Der Nachbar hat um Dich angehalten. Welch' großes Glück für ein armes Kind! Nun mußt Du Deine Aussteuer nähen, sowohl Wollen- wie Leinenzeug; denn es darf an nichts fehlen, wenn Du des Maulwurfs Frau wirst!“

Däumelichen mußte die Spindel drehen, und die Feldmaus miethete vier Spinnen, um Tag und Nacht für sie zu weben. Jeden Abend besuchte sie der Maulwurf und sprach dann immer davon, daß, wenn der Sommer zu Ende gehe, die Sonne lange nicht so warm scheinen werde; sie brenne ja jetzt die Erde fest wie einen Stein. Ja, wenn der Sommer vorbei sei, dann wolle er mit Däumelichen Hochzeit halten. Aber die war gar nicht froh, denn sie